

und Krankenhaus. Aus dem Seminar entstand das spätere General-Collegium, das während der Verfolgungen oft verlegt werden mußte und seit 1806 auf Pulo-Pinang fortgesetzt wird. Das Krankenhaus übertrug er einem von ihm gegründeten Orden annamitischer Jungfrauen, „Liebhaberinnen des Kreuzes“ genannt. Bald entstand eine kurze Verfolgung, welche den Bischof Lemaire sammt seinen Missionaren ins Gefängniß brachte. Sie wurden 1891 wieder in Freiheit gesetzt; die Mission erholte sich aber nur allmählig von diesem Schlage. Als die Birmanen 1767 Siam eroberten, zerführten sie Jutha sammt allen katholischen Anstalten; ein Theil der Christen fiel durch das Schwert, ein anderer wurde in Knechtschaft geführt. Noch mehr als diese und spätere Verfolgungen bedrohte der Ausbruch der französischen Revolution die Mission Siams mit dem Untergang, da nunmehr die Unterstützungen wie an Geld so an Missionaren ausblieben. Der neunte Vicar, Florent, hatte zu Anfang des 19. Jahrhunderts nur etwa 8000 in dem weiten Sprengel zerstreute Christen und zu seiner Unterstüzung nur 7—8 einheimische Priester. Bis er 1826 vom Seminar der auswärtigen Missionen wieder einige Mitarbeiter erhalten konnte, waren die einheimischen Priester auf drei zusammengeschnalzen. Bei seinem Tode (1834) gab es 11 Missionare, 7 einheimische Priester und 6591 Katholiken. Im J. 1841 wurde Siam in zwei Vicariate abgetheilt. Das eigentliche Siam erhielt jetzt den Namen Vicariat Ost-Siam, das davon getrennte Gebiet nebst Malacca den Namen West-Siam. Ein königliches Decret vom Jahre 1851, das auch acht Missionare verbannte, beunruhigte die Mission von Ost-Siam kurze Zeit. Als der König noch im selben Jahre starb, konnten die Missionare um so eher wieder zurückkehren, weil dessen Nachfolger von Anfang an mit dem apostolischen Vicar Pallegoix, als seinem ehemaligen Lehrer (vgl. Annalen 1863, 67f.) in einem intimen Verhältnisse stand. Pius IX. sandte dem Königreich Siam zweimal seinen Segen als Antwort auf Briefe und Geschenke, welche der König, obgleich noch Heide, Sr. Heiligkeit „als der ehrwürdigsten Auctorität auf Erden“ sandte. Obwohl der König den Christen sehr geneigt ist — er ließ dem Vicar Pallegoix 1862 und dessen Nachfolger Dupont 1872 ein glänzendes Leichenbegängniß halten und nahm 1875 mit seinem Hofe an der Bischofsweihe des Vicars Johann Lubw. Vey zu Bangkok theil —, werden jährlich doch viel mehr Chinesen und Cochinchinesen in Siam bekehrt, als eigentliche Siamesen. Der Grund davon liegt in dem Charakter und den Sitten der letzteren. Sie hegen ein beständiges Mißtrauen gegen die Missionare, wie gegen Espione, welche das Land den Engländern überliefern wollen. Die stärksten Hindernisse der Bekehrung liegen aber in der herrschenden Polygamie und der Erziehung der Jugend in den Pagoden (Ausland 1853, 792; Pallegoix, De-

scription du royaume de Thai ou Siam, Par. 1854, 2 vols.). Heute zählt das dem Seminar der auswärtigen Missionen in Paris anvertraute Vicariat Ost-Siam erst 14 050 Katholiken unter wohl 8 Millionen Heiden. Getauft wurden 1878 452 erwachsene Heiden (1877: 845), 468 christliche Kinder, 1075 Heidenkinder; christliche Ehen wurden in diesem Jahre 123 geschlossen. Missionare sind daselbst 30, einheimische Priester 6, Katecheten 32 in 34 Christengemeinden (15 Bezirken und Pfarrgemeinden) thätig, von denen jede eine Kirche oder Kapelle hat. Das Seminar zählt 30 Zöglinge; in den 45 Schulen sind 1200 Kinder, in den 14 Waisenhäusern 200 Waisen, geleitet von 30 Klosterfrauen. Buchdruckereien gibt es bereits zwei.

Cambodja (Cambodscha), ehemals ein großes Reich, von dem Siam und Cochinchina viele Theile losrissen, und das heute einen, freilich zweifelhaften, Bestandtheil des Reiches Annam bilbet, wurde schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit dem Glauben bekannt gemacht, und zwar von Siam aus. Der Dominicaner P. Sylvester Azvedo stand bei dem König in hoher Gunst und erhielt für die einzelnen Christengemeinden, die sich bald gebildet hatten, die Erlaubniß, mehrere Kirchen zu erbauen. Um 1602 eroberte der König von Siam das Land, und durch die oft wiederholten Kriegeunruhen wie durch den fast ununterbrochenen innern Kampf um die Oberherrschaft wurden die Christengemeinden an einer gedeihlichen Entwicklung gehindert. Uebrigens war Cambodja mehr als einmal neben Siam für die in Annam verfolgten Christen ein erwünschter Zufluchtsort, und P. Levassieur konnte 1770 selbst in der Stadt Samboc eine Kapelle errichten. Lange Zeit sah Cambodja, das zum Vicariat von Cochinchina gehörte, keinen Priester mehr. Erst Bischof Miché konnte 1848 von Süd-Cochinchina aus mit den Bewohnern des Landes wieder Verbindungen anknüpfen. Nachdem sich einige hundert Einwohner bekehrt hatten, wurde Cambodja zu einem apostolischen Vicariat erhoben (1850). Miché wirkte durch Gründung von Schulen und durch Drucklegung von Büchern in der Sprache Cambodja's für die religiöse und intellectuelle Hebung seines Vicariats; doch hatte es seit 1862 durch Unruhen, welche dieses Königreich abermals erschütterten, Vieles zu leiden. Im J. 1867 wurde sogar der Missionar Barreau gemartert. Das nördlich von Cambodja gelegene und mit ihm zu einem Vicariat verbundene Land der Laos, theilweise von wilden Stämmen bewohnt, die aber nicht so wie die Siamesen in Götzendienst versunken sind, wurde gleichfalls schon im vorigen Jahrhundert und zwar nicht ganz ohne Erfolg von Missionaren besucht. In neuerer Zeit wurde diese Mission wieder aufgenommen. Im J. 1863 ließ sich P. Combes unter den Danmars, P. Dourisbourn unter den Süd-Cedanen nieder, wo sie bald einige Gemeinden gesammelt hatten. Die